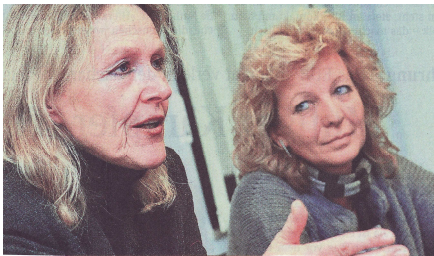


Grüne - Sylvia Kotting-Uhl und Beate Müller-Gemmeke über Cem Özdemir, den Atomausstieg und den Wahlkampf

Bloß kein »Hessen Zwei« provozieren

VON BARBARA FORRO

REUTLINGEN. Eine herbe Niederlage für Cem Özdemir, ein Aufschwung des linken Lagers: Der Medientenor nach dem Landesparteitag der Grünen in Schwäbisch Gmünd war eindeutig. Von einem »Linksruck« wollen die beiden Grünen-Politikerinnen Sylvia Kotting-Uhl und Beate Müller-Gemmeke jedoch nichts wissen. »Ich würde eher sagen: Jetzt ist es ausgeglichen«, sagte Kotting-Uhl beim GEA-Redaktionsgespräch.



*Sylvia Kotting-Uhl (links) und Beate Müller-Gemmeke im GEA-Gespräch.
Foto: Trinkhaus*

Dass jeweils vier »Realos« und »Linke« einen sicheren Listenplatz für die Bundestagswahl 2009 bekommen haben, sei für die Partei ein Vorteil, betonte die umweltpolitische Sprecherin der Grünen im Bundestag. »Nur so kann man konstruktiv diskutieren«, sagte Kotting-Uhl. »Ich halte das für fruchtbar.«

Auch dass der designierte Grünen-Parteivorsitzende Cem Özdemir keinen sicheren Listenplatz erhalten hat, hält sie nicht für bedenklich. »Für Cem Özdemir persönlich ist das natürlich nicht gut gelaufen. Aber für den Rang des Amtes ist es vielleicht nicht mal schlecht, wenn er keine Doppelrolle innehat«, so Kotting-Uhl. Die Grünen-Chefin Claudia Roth, ergänzte sie, habe kaum Zeit für die Arbeit in der Fraktion. »Das können wir uns nicht bei zwei Leuten leisten. Cem Özdemir wird es jetzt eher leichter haben.« Beate Müller-Gemmeke, Grünen-Politikerin aus dem Kreis Reutlingen, pflichtete ihr bei: »Das war kein Votum gegen Cem Özdemir. Er muss vor dem Parteitag in Erfurt Mitte November aber schon um die Delegierten werben.«

Um die Wähler wollen die Grünen vor der anstehenden Bundestagswahl 2009 verstärkt mit dem Thema Kernkraft werben. Den »Ausstieg aus dem Ausstieg«, der immer wieder diskutiert wird, hält Kotting-Uhl für »das Dümme, was wir tun könnten«. Nicht nur, weil durch die Endlagerung des Atommülls »Unsummen auf uns zukommen werden«, wie die Politikerin sagte. Dadurch könne auch der Forschungsvorsprung auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien verspielt werden.

»Wir sind doch nur führend auf diesem Gebiet, weil wir durch den festgelegten Ausstieg aus der Atomkraft gezwungen sind, Alternativen aufzuzeigen«, bekräftigte Kotting-Uhl. Von der oft beschworenen »Stromlücke« hält sie nichts. Im Sommer seien bis zu sieben AKWs gleichzeitig abgeschaltet gewesen, »und trotzdem haben wir noch Strom exportiert. Wo soll da eine Lücke sein?«

Opposition als Zeit der Stärkung

Der Atomausstieg sei auch eines der Themen, worüber die Grünen laut Kotting-Uhl »nicht mit sich verhandeln« lassen, sollte es nach der Bundestagswahl zu Koalitionsverhandlungen kommen. »Über Konzepte lässt sich reden, aber nicht über den Grundsatz.« Das Eindämmen von Armut und sozialer Ungerechtigkeit gehöre ebenso dazu.

Die Zeit in der Opposition sehen beide eher als Stärkung. »Wir hatten jetzt Zeit, um Langzeitkonzepte zu schmieden. Das sehe ich nicht als verlorene Zeit an«, so Kotting-Uhl. Auf einen möglichen Koalitionspartner wolle man sich nicht festlegen. »Wir ziehen ohne Koalitionsaussage in den Wahlkampf«, bekräftigte Kotting-Uhl. Im Fünf-Parteien-System sei dies nicht mehr möglich. »Sonst provozieren wir nur ein »Hessen Zwei«.